

Zeitschrift: Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Band: 13 (1827)

Nachruf: Hautli, Joh. Nep.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Pflichten seines Lehramts allzubeschwerlich gemacht hatte, wählte sich der gewissenhafte Mann in unserm vortrefflichen Mitgliede, dem Hrn. Mercanton, einen sehr tüchtigen Stellvertreter, der nunmehr auch sein würdiger Nachfolger geworden ist. Die noch übrigen Lebensjahre verflossen ihm, unter andauernden Körperleiden zwar, jedoch im Dienste der Wissenschaft, durch Freundschaft, Menschenliebe und Wohlthätigkeit verschönert. Eine ausgezeichnete Gattin erheiterte dieselben als treue Lebensgefährtinn des Mannes, von dem die Freunde und die Bekannten bezeugen: es seyen seine sittliche und wissenschaftliche Bildung gleich rühmlich und sein einfaches Leben durch eine an Schüchternheit grenzende Bescheidenheit ausgezeichnet gewesen. Seine bedeutsame mineralogische Sammlung und eine ansehnliche naturwissenschaftliche Bibliothek hat sein letzter Wille den akademischen Instituten des Kantons und der Vaterstadt zugesetzt, wo sie als fürdauerndes Zeugniß seiner wissenschaftlichen Thätigkeit aufbewahrt, hinwieder auch das ehrenwerthe Andenken des verdienstvollen Mannes sichern werden.

U S T E R I:

III. Joh. Nep. Hautli,

praktischer Arzt in Appenzell.

Einen schmerzlichen Verlust erlitt die Gesellschaft durch den Tod des Herrn Doct^r Joh: Nep: Hautli von Appenzell, der am 16: August des verwichenen Jahres an einer Brustkrankheit aus unserer Mitte schied. Er war geboren den 17. April 1765. Für seine Bildung thut sehr viel sein näher Verwandter, Jos. Anton Suter, Pfarrer in Hasle, und Dr. U. J., dessen er auch oft

mit grosser Liebe und Dankbarkeit erwähnte. Nachdem er die Trivialschulen in Appenzell besucht, und die Anfangsgründe des Lateinischen sich zugeeignet hatte, trat er in die damals berühmte Bildungsanstalt zu Salmansweiler. Hierauf ging er nach Augsburg, Ingolstadt, wo er besonders den physikalischen Unterricht eines Professors Baader benutzte, dann nach Besançon, und widmete sich dem ärztlichen Studium, vorzüglich dem Fache der Geburtshilfe, mit angestrengtem und ausharrrendem Fleisse. Um sich für seinen künftigen Beruf, besonders als praktischer Arzt, tüchtiger auszubilden, kam er zu Herrn Dr. und Rathsherr Hirzel in Zürich, wo er auch Sal. Gessner und Lavater kennen lernte, und ihren bildenden, geistreichen Umgang sich zu Nutze machte, und die Liebe zur alten classischen Literatur, und zwar besonders zum poetischen Theile derselben in ihm erweckt wurde. In sein eignes Vaterland zurückgekehrt, übte er den Beruf des praktischen Arztes mit Geschick und Beyfall aus, und war besonders im Fache der Geburtshilfe mit rühmlichem Fleisse und Erfolg thätig. Im tiefen Schnee und nächtlichen Dunkel versäumte er es nicht, nach den entlegensten und gebürgigsten Gegenden zu gehen, sobald er gerufen wurde, und manche Kreisende verdankte ihm die Erlaltung ihres eigenen und ihres Kindes Leben. Als daher einst an einer Landsgemeinde die Rede war, ihn zum Landammann zu wählen, riefen die Weiber: Ach! nehmt uns doch diesen Mann, nicht, er ist unser Trost! Ueberhaupt war sein gänzes Wesen aus Menschenfreundlichkeit, Gemüthlichkeit und Liebe gegen seine Mitmenschen zusammengesetzt, und das Motto das er seinem Gedicht, das Wildkirchlein, voransetzte, passte ganz auf den edlen Mann selbst:

Zwey sind der Himmel, es führet in einen, weil
er noch lebet
Liebe den edlen Mann, einen eröffnet der Tod;
Selig der Sterbliche, dem schon früh der erste sich aufthut,
Nie auf Erden hat er, stets nur im Himmel gelebt.

Diese Tugenden waren aber nicht Schwäche des Charakters, sondern sie waren auch wieder mit männlichem Ernste und Beharrlichkeit, wenn es darauf ankam, das Gute durchzusetzen, gepaart. Er zeigte dieses mehrmals in seiner politischen Laufbahn, besonders in den stürmischen Jahren der schweizerischen Revolution, als er von 1798 — 1800 die Stelle eines Mitgliedes der Verwaltungskammer des Kantons Säntis bekleidete, und als solcher die erste Hand zur Begründung des Erziehungswesens und einer medizinischen Polizey in der östlichen Schweiz bot. Er war es, der zuerst eine Erziehungsbehörde und einen Sanitätsrath des Kantons Säntis präsidierte, und durch erstere das damals noch so sehr vernachlässigte Schulwesen zu heben und zu verbessern strebte, ein Streben, das er auch nach Auflösung des Kantons im Kreise seines zur Demokratie zurückgekehrten Ländchens in Verbindung mit dem wackern Pfarrer Manser nach Maßgabe der Verhältnisse aus allen Kräften fortsetzte. Als Präsident des Sanitätsrathes des Kantons Säntis war er es, der zuerst auf die Abschaffung der damals schreyenden Missbräuche hinsichtlich der schamlosesten Pfuscherey und frechsten Empirie, hinsichtlich der Beerdigung der Selbstmörder durch den Scharfrichter, des Quälens von ausserehelich Gebährenden zur Angabe der Vaterschaft etc. drang; und der dagegen eine Organisation des Medizinalpersonales, einen bessern Unterricht und eine kunstgemäße Bildung der Hebammen ein-

zuführen bemüht war; auch später letzteres noch in seinem engern Wirkungskreise durch Selbstunterrichtung mehrerer Hebammen Inner-Rhodens zum Heil seiner Landsleute zu verwirklichen sich angelegen seyn ließ. Neben diesen gemeinnützigen Bemühungen und edlen Eigenschaften zeichneten den trefflichen Mann noch Bedächtlichkeit, Verständigkeit in allen seinen Worten und Handlungen, hohe Duldsamkeit bey streng religiösem Sinne, Uneigennützigkeit bey nicht glänzenden Glücksgütern, Patriotismus im schönsten Sinne des Wortes, und feuriger Eifer für jede republikanische Tugend aus. Er war in seinem Privat- und öffentlichen Leben ein Vorbild von Biederkeit, Gerechtigkeit und gewissenhafter Pflichttreue; und wenn sein engeres Geburtsland ihn als Magistrat zu keiner höhern Stelle, als der eines Landfahndrichs beförderte, so lag es weder an seinen Geistes- noch Gemüthsanlagen, sondern am Mangel einiger untergeordneter Eigenschaften, die in Demokratien ächtes Verdienst kaum ersetzen kann: es mangelte ihm ein impornierendes, dem grossen Haufen gefälliges Aeufseres, eine kräftige, gebietende Stimme, der Trieb um Volksgunst zu buhlen, die Herablassung zu den Volksvorurtheilen, und zu den kleinen Künsten des Ehrgeizes, endlich und vor allem aber, an seiner eigenen stets zunehmenden Abneigung an den öffentlichen Geschäften Anteil zu nehmen, und seiner Vorliebe, sich immer mehr und ausschliesslich seinem Berufe, den Wissenschaften und der classischen Literatur zu widmen. Leider war es ihm nicht vergönnt mehreres auszuarbeiten und bekannt zu machen. Man hat von ihm gedruckt nur eine Abhandlung über Armenpflege und Armenverwaltung, unter dem Titel: Wie kann den Armen im Lande geholfen werden? worin

der gemeinnützige Mann seine Ansichten und Vorschriften zu Erzielung eines vernünftigen Armenwesens niederglegte, und wann auch davon in seinem eigenen Ländchen nichts in Anwendung kam, so hatte er hingegen die Freude zu erfahren, dass die Armenanstalt des Kantons Uri nach seinem Plane eingerichtet wurde. Seine zweyte Schrift führt den Titel: **Das Wildkirchlein und die Ebenalp im Kanton Appenzell**, und kann als Nachbild von Hallers unsterblichem Lied „die Alpen“ betrachtet werden. Eine Menge Manuskripte, die er hinterliess, namentlich auch eine Reihenfolge meteorologischer Beobachtungen, sind leider nicht ausgearbeitet und erwarten noch die ordnende Hand seines, der Medizin sich ebenfalls widmenden Sohnes; vielleicht dass sie uns dann noch mitgetheilt werden. Indessen bleibe sein Andenken unverwelkt unter uns, und gesegnet der Fortbestand des durch ihn gestifteten Guten und Nützlichen. Sanft ruhe die Asche des Edlen und mir insbesondere stets unvergesslichen Freundes, am Fusse der Alpe, von welcher er selber sang: Hier hauchet jedes Gras, hier athmet jede Blume, etc. etc.

ZOLLIKOFER,

IV. Joh. Rud. Wytténbach,

Med. Doct, in Bern.

Derselbe starb im July 1826 an einer langwierigen Krankheit. Er war der Sohn des ehrwürdigen Veteranen, des höchst verdienten Herrn Pfarrer Wytténbach in Bern. Bey vielen Kenntnissen und Talenten würde der Verstorbene für die ärztliche Praxis und die Wissenschaften Ausgezeichnetes geleistet haben, hätte nicht